



**„All diese Highlights hätte ich mir als First-Generation-Student nicht vorzustellen gewagt“**

Ein Gespräch mit Mentor und Mentee der Deutschen Universitätsstiftung

**Herr Dr. Prickett, seit 2019 leiten Sie in Potsdam das Zessko, das Zentrum für Sprachen und Schlüsselkompetenzen, eine wissenschaftliche Einrichtung der Universität Potsdam. Das Zessko legt seinen Schwerpunkt auf kompetenzorientiertes Lehren und Lernen. Was bedeutet das konkret?**

**David James Prickett:** Der erweiterte Kompetenzbegriff im Hochschulkontext bedeutet, dass nicht nur Sprachkenntnisse oder Fachwissen im Fokus stehen. Stattdessen sollen Studierende auch in der Lage sein, diese Kenntnisse anzuwenden, um berufsfeldspezifische Aufgaben selbstständig zu lösen. Der Schwerpunkt liegt also auf aktivem, von der Lehrkraft angeleitetem, aber dennoch selbstbestimmtem Lernen, um Problemstellungen im Studium und im Beruf zu bearbeiten. Wir am Zessko unterstützen Studierende durch Angebote wie hochschulspezifische Sprachkurse in elf Sprachen, Vorbereitungskurse auf die Deutsche Sprachprüfung für den Hochschulzugang (DSH), wissenschaftliches

Schreiben auf Deutsch und Englisch und die Durchführung von studentischen Projekten und vieles mehr. Unser Ziel ist es, die Studierenden nicht nur fachlich, sondern auch in Schlüsselkompetenzen wie Kommunikationsfähigkeit und kritischem Denken zu fördern.

**Mittlerweile werden viele Studiengänge in Deutschland auf Englisch angeboten. KI-Tools übersetzen uns, was wir nicht verstehen. Ist es da aus Ihrer Sicht für internationale Studierende überhaupt noch wichtig, Deutsch zu lernen, Frau Nguyen?**

**Anna Nguyen:** Ich denke, dass internationale Studierende hier im Unterricht – der mitunter englischsprachig angeboten wird und sich auf englischsprachige Forschungsliteratur stützt – ohne fortgeschrittene Deutschkenntnisse ihre Veranstaltungen besuchen und Leistungen erbringen können, da gehe ich mit Ihnen

mit. Was eine Auslandserfahrung in einer neuen Kultur aber erst zum wirklichen Erlebnis macht, ist das Erlernen der Sprache, die dort gesprochen wird. Das bedeutet nicht, dass man sich ohne Deutschkenntnisse nicht für Aufenthalte in Deutschland bewerben sollte, aber wenn man dann in Deutschland ist, wäre es doch eine verschwendete Gelegenheit, nicht an Deutschkursen teilzunehmen, die zudem extra für Internationals angeboten werden. Man lernt beim Bäcker auf Deutsch zu bestellen, deutsche Grüße und Sprüche zu benutzen und nach dem Aufenthalt mit nach Hause zu nehmen. Lange Rede kurzer Sinn: Wer nur daran interessiert ist, an einer deutschen Hochschule Seminare zu absolvieren, kommt mit Englisch allein zurecht, aber wer nebenbei auch dem Land und der deutschen Kultur näherkommen will, sollte Deutsch lernen. Außerdem ist es doch immer erstrebenswert, eine fremde Sprache zu erlernen.

### Wie gilt es demnach heute Sprachen zu unterrichten, Herr Dr. Prickett?

**David James Prickett:** Am Zessko orientieren wir uns ganz im Sinne der Kompetenzorientierung an lebensnahen Kommunikations- und Lernprozessen, die Studierende befähigen sollen, in der Fremdsprache zielgerichtet zu kommunizieren. Das Zessko ist als UNIcert®-Einrichtung akkreditiert und stellt sicher, dass die Sprachkurse handlungsorientiert und hochschulspezifisch sind. Im Rahmen von UNIcert® können Studierende ein akkreditiertes Sprachzertifikat erwerben, das speziell für Hochschulen entwickelt wurde. Mit diesem Zertifikat können Studierende ihre Fremdsprachenkompetenzen nachweisen, was sie auf dem internationalen Arbeitsmarkt besonders konkurrenzfähig macht. Studierende können damit ein Qualitätssiegel für ihre Fremdsprachenausbildung erwerben, was ihre sprachliche und berufliche Qualifikation zusätzlich stärkt. Außerdem unterstützen wir durch Sprachlernberatung und Tandemangebote, die einen praxisnahen Austausch ermöglichen und den Lernprozess fördern.



Dr. David James Prickett, Leiter des Zentrums für Sprachen und Schlüsselkompetenzen der Universität Potsdam (Zessko)

### Drei Jahre waren Sie nun Mentor im TANDEM-Programm der Deutschen Universitätsstiftung. Welche Unterstützung haben Sie auf Ihrem eigenen beruflichen Weg erfahren dürfen?

**David James Prickett:** Während meiner akademischen Laufbahn konnte ich durch Stipendien wertvolle Erfahrungen sammeln, darunter ein Jahr als Congress-Bundestag-Austauschschüler in Hamburg, ein Jahr an der Ludwig-Maximilians-Universität München im Masterstudium und während eines Forschungsjahrs in Berlin, das mir half, meine Doktorarbeit abzuschließen. Auch die Gelegenheit, in verschiedenen Lehrkontexten in Deutschland zu arbeiten, hat meine professionelle Entwicklung stark geprägt. Diese Möglichkeiten haben mir wiederum Mentorinnen und Mentoren eröffnet, die an mich geglaubt und mich unterstützt haben.

### Aus welchen Gründen haben Sie sich dazu entschlossen, sich als Mentor zu engagieren?

**David James Prickett:** Die Begeisterung für den akademischen Austausch und die Unterstützung junger Menschen auf ihrem Bildungsweg motivierten mich, mich als Mentor zu engagieren. Ich möchte meine eigenen Erfahrungen weitergeben und zur akademischen und persönlichen Entwicklung der Mentees beitragen. Zugleich kann man durch die Sicht der Studierenden auch viel lernen, was für die eigene Weiterentwicklung und Motivation wichtig ist.

### Frau Nguyen, Sie haben im letzten Jahr Ihr Bachelorstudium der Anglistik und Geschichte abgeschlossen. Wie kam es zu der Entscheidung für diese Fächer?

**Anna Nguyen:** Ich hoffe, meine Antwort wird jetzt nicht zu blumig. Ich habe in der dritten Klasse zum ersten Mal Englischunterricht gehabt und mich direkt in die

Sprache verliebt. Nicht unbedingt, weil es Englisch war (es hätte auch, wie vier Jahre darauf, Französisch sein können), aber Englisch war meine erste neue Sprache. Bis dahin habe ich Deutsch und Vietnamesisch mit mehr oder weniger Druck gelernt. Deutsch war für meine immigrierten Eltern eine Fremdsprache, sodass sie darauf bauten, dass ich die Sprache für meine Familie in der Kita und in der Grundschule lerne. Sie mahnten mich glücklicherweise gleichzeitig, Vietnamesisch als meine Muttersprache nicht für das Deutsche zu vernachlässigen. Englisch war also die erste Sprache, die ich nur für mich selbst lernte. Zum Fach Geschichte kam ich durch einen sehr inspirierenden Geschichtslehrer in der Oberstufe. Zudem hat mich das Fach fasziniert, weil es so viele Fragen verschiedener Richtungen vereint: politische, soziologische, psychologische.

### Welche Bedeutung hatte die Unterstützung durch Ihren Mentor für Ihr Studium?

**Anna Nguyen:** Auch auf diese Frage fällt meine Antwort nicht besonders nüchtern aus, befürchte ich, denn die Unterstützung bedeutet mir sehr viel. David ist mein Vorbild und Freund in den letzten vier Jahren geworden. Ich komme aus einer Nichtakademiker-Familie, er war für mich die erste Person, die mich der Wissenschaft und den Routinen an der Universität näherbrachte. Ich erinnere mich zum Beispiel an eines unserer ersten Mentoring-Treffen, als ich ihn fragte, wozu ich meinen E-Mail-Account eigentlich alles verwenden kann. Möglicherweise ist es ihm gar nicht aufgefallen, aber ich konnte bei ihm viel über die Art und Weise des professionellen akademischen Umgangs lernen. Mit 18 Jahren fing ich an, als wissenschaftliche Hilfskraft für ihn zu arbeiten und konnte auch dadurch viel von ihm lernen. Vieles hätte ich mir zu Studienbeginn nicht vorstellen können zu erleben: Kultur- und Sprachworkshop für Studis zu leiten, als „Grünohr“ das Zessko auf Tagungen zu repräsentieren,

meine Studierenden in Gremien zu vertreten, ein Auslandssemester in den USA zu verbringen oder in England eine Konferenz zu besuchen. All diese Highlights hätte ich mir als First-Generation-Student nicht vorzustellen gewagt; David konnte sie sich vorstellen. Bevor ich mich bereit für eine neue Chance sah, tat es lange davor mein Mentor. Es bedeutet mir sehr viel, dass jemand (zudem mit begründeter fachlicher Expertise) solch ein großes Vertrauen in meine Fähigkeiten hat. David hat mir Mut gemacht, der mich ein Leben lang begleiten wird. Stets hat er mir Ausschreibungen und Angebote weitergeleitet, mit den Kommentaren „I think this could interest you!“, „I think you would be great for this!“, „You deserve this“ versehen. Allein dafür war mein E-Mail-Account also sehr nützlich.

### Welche weiteren Angebote des Stipendiums waren hilfreich für Sie?

**Anna Nguyen:** Ohne die Erfahrung des TANDEMs wäre ich heute nicht die Person, die ich stolz bin, geworden zu sein. Vor dem TANDEM-Stipendium hatte ich viel von einem siebenjährigen Schülerstipendium der Roland Berger Stiftung profitieren können; einige der



Anna Nguyen, Master-Studentin an der Humboldt-Universität zu Berlin im Masterstudiengang Linguistik

Thematiken der Seminare zur ideellen Förderung hatte ich bereits durch dieses Stipendium behandelt. Nichtsdestotrotz war es eine wertvolle Erfahrung für mich, Themen wie Erstakademikerin-Sein, Female Empowerment, Präsentieren oder Konfliktmanagement in einem anderen Lebensabschnitt nochmal zu reflektieren – als Studentin habe ich sicherlich nochmal eine andere Perspektive entwickeln können. Natürlich machte auch die neue Gruppenzusammensetzung einen riesigen Unterschied. In der

Gruppe bei TANDEM zu sein, war immer ein großer Trost und eine große Bestärkung. Hier hatte ich die Möglichkeit, mich mit Gleichaltrigen auszutauschen, die viele Erfahrungen mit mir teilen konnten.

## **Sie haben als wissenschaftliche Hilfskraft am Zessko gearbeitet und dort Lehrende in sehr international ausgerichteten Projekten unterstützt. Welche Bedeutung hatte das für Sie persönlich und für Ihre berufliche Entwicklung?**

**Anna Nguyen:** Um ehrlich zu sein, weiß ich zurzeit nicht so genau, wohin es genau für mich gehen soll. Ich habe verschiedenste wertvolle Erfahrungen gemacht, die mich verwirren und verwöhnt haben, sodass ich mich nun mit mehr Interessen und Skills wiederfinde als in eine einzige Berufsbeschreibung passen. Aber ich kann so viel sagen: Meine vier Jahre als wissenschaftliche Hilfskraft für das Zessko, in enger Zusammenarbeit mit David, Theresa Gorman und Frederic Matthé haben mich zu einer selbstbewussteren, neugierigeren und kompetenteren Studentin gemacht. Es war zudem mein erster Job überhaupt. In den international ausgerichteten Bildungsprojekten habe ich einerseits interkulturell-kommunikative und digitale Kompetenzen entwickelt, darüber hinaus aber auch viel Fundamentales erlernt: Organisation, Teamfähigkeit, Flexibilität und Kreativität im professionellen Kontext. Heute arbeite ich als Werkstudentin in einem Unternehmen, das an der Schnittstelle zu Bildungspolitik und Wirtschaft innovative Lehr-Lern-Strategien und -projekte unserer Ministerien trägt und berät – quasi das Top-Down zu dem Bottom-Up meiner vorigen Arbeit für die Hochschullehre. Meine neuen Projektleiter sind von den vielfältigen Arbeitserfahrungen, die ich am Zessko sammeln durfte, beeindruckt.

## **Herr Dr. Prickett, was haben Sie durch die Zusammenarbeit mit Frau Nguyen gelernt?**

**David James Prickett:** Durch die Zusammenarbeit mit Anna habe ich wertvolle Einblicke in die Herausforderungen und Perspektiven der Studierenden bekommen. Das hilft mir, meine Ansätze in der Lehre weiterzuentwickeln, um den Bedürfnissen meiner Studierenden besser gerecht zu werden.

## **Was sind aktuell wichtige Herausforderungen für Studierende und wie lässt sich dies in der Lehre berücksichtigen?**

**David James Prickett:** Eine der größten Herausforderungen für Studierende heute ist die zunehmende

Digitalisierung und der kritische Umgang mit KI-Tools, insbesondere in der Hochschulbildung und im späteren Berufsleben. Während KI-Anwendungen wie maschinelle Übersetzungen und Chatbots im Fremdsprachenunterricht unterstützen können, ersetzen sie keineswegs das aktive Sprachenlernen und die interkulturelle Kompetenz. Sprache ist mehr als nur Wort-für-Wort-Übersetzung – sie bedeutet kulturelles Verständnis, kritisches Denken und die Fähigkeit, situationsangemessen zu kommunizieren. In der Lehre berücksichtigen wir diese Herausforderungen, indem manche Lehrkräfte Studierende dazu ermutigen, KI-gestützte Tools reflektiert und fair einzusetzen. Besonders im Fremdsprachenunterricht setzen wir auf handlungsorientierte Ansätze, die den Erwerb echter kommunikativer Fähigkeiten fördern. Gleichzeitig vermitteln wir Methoden des kritischen Denkens und Handelns, um Studierende auf komplexe, multilinguale und interkulturelle Kontexte vorzubereiten.

Ein weiteres zentrales Thema ist die Fähigkeit, Informationen zu bewerten und eigene Argumente klar und überzeugend zu formulieren. KI kann hier zwar unterstützen, aber nicht das tiefergehende analytische Denken ersetzen. Deshalb ist es wichtig, Lehrformate zu schaffen, die Studierende aktiv einbinden, sie zur Reflexion anregen und ihnen ermöglichen, mit digitalen Werkzeugen verantwortungsvoll umzugehen. Letztlich geht es darum, Studierende nicht nur fachlich, sondern auch in ihrer Handlungskompetenz zu stärken – sei es im Umgang mit KI, in der interkulturellen Kommunikation oder in der kritischen Auseinandersetzung mit Informationen.

## **Frau Nguyen, den Bachelor haben Sie in der Tasche. Sie haben Ihr Studium vermutlich mittlerweile fortgesetzt?**

**Anna Nguyen:** Ja, vor einigen Monaten habe ich mein Masterstudium der Linguistik an der Humboldt Universität zu Berlin angefangen! Ich bin zwar erst im ersten Semester, kann aber schon sagen, dass es ein sehr vielseitiges Fach ist – eine spannende gesellschafts- und naturwissenschaftliche Schnittstelle. Das Sprachenlernen habe ich dennoch nicht aufgegeben, dafür ist es zu sehr Teil meiner Person. Weil ich mit meinem Englisch, Französisch und Latein sehr zufrieden bin, habe ich mit Mandarin angefangen. Im August gehe ich erneut für ein Semester ins Ausland – nach Taiwan!